

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1879**

23.9.1879 (No. 224)



# Karlsruher Zeitung.

Dienstag, 23. September.

N<sup>o</sup> 224.

Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 R. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühren eingerechnet, 3 R. 65 Pf. Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden. Einrückungsgebühr: die gespaltene Zeile oder deren Raum 18 Wennige. Briefe und Gelder frei.

1879.

Auf das mit dem 1. Oktober beginnende vierte Quartal der Karlsruher Zeitung nebst „Literarischer Beilage“ nehmen alle Postämter des Deutschen Reiches und der Schweiz, sowie unsere H. H. Agenten fortwährend Bestellungen an.

Preis, wie bisher, in Karlsruhe vierteljährlich 3 Mark 50 Pf., durch die Post bezogen 3 Mark 65 Pf. einschließlich der Bestellgebühr.

Die Bestellungen aus den Landorten können den Landpost-Voten aufgegeben werden.

## Ämtlicher Theil.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unter'm 14. I. Mts. gnädigt geruht, den Vorstand des Bahnamts Lauda, Oberbahninspektor Ernst Lamey in Würzburg, nach Waldbshut und den Bahnamts-Vorstand, Bahninspektor Ludwig von Fabert in Waldbshut, nach Lauda zu versetzen, sowie den Bahnverwalter Eduard Ragenhofer in Würzburg zum Güterverwalter daselbst zu ernennen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unter'm 18. d. Mts. gnädigt geruht, den Domänenverwalter Sebastian Breitenberger in Wiesloch auf sein unterthänigstes Ansuchen wegen vorgerückten Alters und unter Anerkennung seiner langjährigen und treuen Dienste in den Ruhestand zu versetzen.

Seine Majestät der Kaiser und König haben mittelst Allerhöchster Kabinetts-Ordre vom 16. d. Mts. Folgendes Allerhöchstdiät zu bestimmen geruht: Vom 1. Badischen Leib-Grenadier-Regiment Nr. 109 wird der Unteroffizier Böhm er und

vom 3. Badischen Infanterie-Regiment Nr. 111 der Unteroffizier Liebich zum Portepesführer befördert.

Vom 1. Badischen Leib-Dragoon-Regiment Nr. 20 scheidet der Secondelieutenant Gugerl aus und tritt zu den Reserveoffizieren des Regiments über.

Vom 2. Bataillon (Heidelberg) 2. Badischen Landwehr-Regiments Nr. 110 werden die Vicefeldwebel Egel und Fänger zu Secondelieutenants der Reserve resp. des 2. Badischen Grenadier-Regiments Kaiser Wilhelm Nr. 110, und des 4. Westfälischen Infanterie-Regiments Nr. 17 befördert; den Secondelieutenants von der Landwehr-Infanterie Müller und Stöber wird der Abschied bewilligt.

Vom 2. Bataillon (Karlsruhe) 3. Badischen Landwehr-Regiments Nr. 111 wird der Secondelieutenant von der Landwehr-Infanterie Klein, Ergleben, Richter und Roth der Abschied bewilligt.

Vom 2. Bataillon (Offenburg) 4. Badischen Landwehr-Regiments Nr. 112 wird der Vicefeldwebel Obkircher zum Secondelieutenant der Reserve 2. Badischen Grenadier-Regiments Kaiser Wilhelm Nr. 110 und

vom 1. Bataillon (Donauwörth) 6. Badischen Landwehr-Regiments Nr. 114 der Secondelieutenant Siefert von der Reserve des 6. Badischen Infanterie-Regiments Nr. 114 zum Premierlieutenant befördert.

## Nicht-Ämtlicher Theil.

### Telegramme.

† Berlin, 21. Sept. Ein der „Nordd. Allg. Ztg.“ von hochgeschätzter Hand zugehender Brief aus Wien bezeichnet Fürst Bismarck's Wiener Besuch als ein Zeichen inniger Freundschaft nicht bloß der beiden Staatsmänner, sondern auch beider Staaten. Die Annahme eines deutsch-österreichischen Schutts- und Trugbündnisses sei bloße Konjektur; auch sei es durchaus falsch, der deutsch-österreichischen Entente einen provokatorischen Charakter beizulegen. Der Besuch könne dem Rußland, welches es mit dem Berliner Frieden ehrlich meine, kein Dorn im Auge sein; nur für den Pan-Slavismus, welcher knirschend im Winkel stehe, sei die Zusammenkunft ein ernstes Memento.

† Breslau, 21. Sept. Gestern Abend ist in Folge eines Wolkenbruches der oberösterreichische Güterzug zwischen Gogolin und Leschnitz verunglückt; der ganze Zug entgleiste, 10 Wagen wurden zerrümmert, der Maschinenheizer blieb todt, der Maschinenführer wurde schwer verwundet.

† Wien, 20. Sept. Meldung der „Polit. Korrespond.“ aus Konstantinopel: Die Pforte beschäftigt sich ernstlich mit der täglich sich verschärfenden Sachlage in Ostrien. Die Stellung des dortigen neuen Kommandanten der Miliz, Streckler, wird wegen der Auflehnung der Miliz gegen denselben für unhaltbar betrachtet. Die Milizoffiziere verlangen den russischen Obersten Kschjotoff, einen geborenen Bulgaren, zum Kommandanten. — Heute oder morgen findet eine griechisch-türkische Konferenz statt. Man erwartet,

daß die Griechen in die Diskussion der im 13. Protokoll vorgezeichneten allgemeinen Linie eingehen werden.

† Wien, 21. Sept. Die „Montagsrevue“ schreibt: Bei Bismarck's Besuch handle es sich um mehr als bloße Courtoisie gegen Andrássy. Bismarck's Anwesenheit werde dazu dienen, die Allianz zwischen Oesterreich und Deutschland neu zu bekräftigen. Ob man die Schwankungen der Lage für so große und besorgniserregende erkennen werde, um ihnen durch positive vertragmäßige Vereinbarungen einen Damm zu ziehen, das entziehe sich der öffentlichen Diskussion. In der Erreichung wahrer Bürgschaften des Friedens bestehe die Aufgabe der Staatsmänner Deutschlands und Oesterreichs.

† Madrid, 21. Sept. In Katalonien ist eine 23 Köpfe zählende republikanische Bande aufgetaucht. Die Behörden leiteten eine energische Verfolgung derselben ein; 8 Mitglieder sind bereits verhaftet; Papiere, welche noch eine große Anzahl anderer Personen kompromittiren, fielen in die Hände der Regierung.

† London, 20. Sept. Offiziell. Ein Brief des Emirs von Afghanistan vom 16. d. bestätigt den Aufstand in Herat. Der Gouverneur von Herat, Ayoub Khan, habe demissionirt. Er bekräftigt ferner die Unruhen in Turkestan. Der Emir hofft bald die Gewalt wiederzugewinnen und will Alles aufbieten, um die Freundschaft mit England aufrecht zu erhalten.

† Konstantinopel, 21. Sept. Das Individuum, welches kürzlich gewaltsam in den Palast des Sultans einzudringen versucht hatte, ist an den dabei empfangenen Wunden gestorben; es war bereits konstatiert, daß dasselbe an geistiger Störung litt.

† Kairo, 21. Sept. In dem neu gebildeten Kabinet hat Niaz Pascha das Präsidium nebst den Portefeuilles des Innern und der Finanzen übernommen, Fakri die Justiz, Ali Waboret die öffentlichen Arbeiten; die übrigen Portefeuilles sind in den Händen ihrer bisherigen Inhaber geblieben.

## Der Kaiser in Metz 1879.

Der letzte deutsche Kaiser, welcher Metz besuchte, war Karl V., der 1546 von dem Magistrat feierlich empfangen und unter Glockengeläute in die Stadt geführt wurde. Wenige Jahre darauf, nämlich 1552, erschien er abermals vor Metz, das inzwischen durch Verrath französisch geworden war; diesmal aber, um die Stadt durch Waffengewalt zu erobern, was ihm jedoch befalliglich nicht gelang.

Die Metz und die Magd \*)

haben dem Kaiser den Tanz verjagt.

Nach mehr als 300jährigem Zwischenraum zog im Mai 1877 der Kaiser Wilhelm erstmals in die hiesige Stadt ein und heute rückt sich letztere von neuem, um den greisen Herrscher mit gebührenden Ehren zu empfangen. Schon beim ersten Besuche eroberte sich die persönliche Liebeshörigkeit und Herablassung des Monarchen, den man vorher nur als Kriegshelden kennen gelernt hatte, Tausende von Herzen im Fluge. Seitdem hat sich die Stimmung in Lothringen wesentlich gebessert. Einerseits hat die alle Wunden heilende Zeit ihre Schuldbiligkeit gethan, andererseits sind dem Lande im Laufe der letzten zwei Jahre so wesentliche Rechte eingeräumt worden, wie man sie zu französischen Zeiten nie hätte erlangen können. Dies Alles wirkt in Verbindung mit dem sich hebenden Wohlstande zusammen, daß man sich nach und nach in den neuen Verhältnissen behaglich zu fühlen anfängt und in gleichem Maße sich weniger nach dem früheren Vaterlande sehnt. Diese günstige Stimmung wird — das läßt sich schon aus den gestrigen Vorbereitungen zu den Empfangsfeierlichkeiten entnehmen — auch dem kaiserlichen Besuche zu Gute kommen, der überall mit aufrichtiger Herzlichkeit aufgenommen werden wird.

Auch in den Landorten, welche der Kaiser bei dem Ausfluge auf die Schlachtfelder berühren wird, vornehmlich in Jouy-aux-arches, Novant, Gorze, Flavigny, Bionville, Rezonville, Gravelotte, Molins, Longeville werden Anstrengungen gemacht zu einem würdigen Empfang Seiner Majestät. Die Mehrzahl dieser Ortsgemeinden hat aus Gemeindemitteln, sowie durch freiwillige Beiträge erhebliche Summen aufgebracht, welche zur Ausschmückung der Dörfer verwendet werden sollen. Auch in der Stadt Metz sind von Angehörigen der einheimischen Bevölkerung ansehnliche Beiträge für die Empfangsfeierlichkeiten gezeichnet worden. So wird sich Alles vereinigen, um die in der letzten Nummer des „Siecle“ aufgestellte Behauptung: die Bevölkerung stehe dem Kaiserbejuche „froid comme de la glace“ gegenüber und alle Veranstaltung seien nichts weiter als „manifestations de fonctionnaires allemands“ auf's schlagendste zu widerlegen.

## Deutschland.

† Berlin, 20. Sept. Der „Reichsanzeiger“ publizirt eine Bekanntmachung des Ministers des Innern, wonach

\*) Magdeburg.

die Erlaubnis zum Betriebe einer Gastwirtschaft, zum Ausschütten von Wein, Bier und andern nicht unter die Gattung von Branntwein und Spiritus fallenden geistigen Getränken in Ortsgaststätten unter 15,000 Einwohnern, sowie in solchen Orten mit größerer Einwohnerzahl, für welche dies durch Ortsstatut festgesetzt wird, künftig von dem Nachweise des vorhandenen Bedarfs abhängig ist. Bezüglich der Erlaubnis zum Ausschütten des Branntweins und zum Kleinhandel mit Branntwein und Spiritus bewendet es bei dem bereits landesgesetzlich bestehenden Nachweise des vorhandenen Bedarfs.

Berlin, 20. Sept. (Kln. Z.) Der wiederholte Aufschub der Abreise des Fürsten Bismarck von Bad Gastein wird, wie wir zuverlässig erfahren, in durchaus irrthümlicher Weise auf den schwankenden Gesundheitszustand des Fürsten bezogen. Derselbe befindet sich im besten Wohlfühlen und ist durch die Kuren in Rissingen und Gastein, obgleich er ununterbrochen den Staatsgeschäften obgelegen hat, außerordentlich getränkt. Zweifellos haben vielmehr die Unterhandlungen mit dem päpstlichen Nuntius Jacobini ihn in Gastein aufgehalten; man sagt, diese Unterhandlungen seien bis zu einem gewissen Abschlusse gefördert worden. — Feldmarschall v. Manteuffel wird zu Ende der nächsten Woche noch vorübergehend nach Berlin kommen, sich dann aber direkt nach Straßburg zur Übernahme des Statthalterpostens begeben. Es heißt, der Marschall habe in der kürzlich bei dem Kaiser stattgehabten Audienz die volle Uebereinstimmung des Monarchen mit seinen Ansichten über Art und Umfang seiner künftigen Amtsführung gefunden. Wie die ganze künftige Reorganisation der Reichsstände als Resultat des Bestrebens zu erachten ist, den Wünschen der dortigen Bevölkerung zu entsprechen, so soll dieselbe durch den ersten Statthalter auch in weiterem Umfange ein Entgegenkommen bezüglich ihrer berechtigten Wünsche finden. In hiesigen Regierungskreisen will man wissen, daß die Elsaß-Lothringer, abgesehen von den Unversöhnlichen, mit großer Zuversicht der Neugestaltung der Verhältnisse entgegensehen. — Die Truppenverpflegung während der letzten Monate hat, wie man hört, an einzelnen Stellen zu mancherlei Bedenken Anlaß gegeben und es wird in dieser Beziehung noch weitere Erhebung eintreten. Schon in früheren Jahren hat sich die Armeeverwaltung an verschiedenen Stellen veranlaßt gesehen, gewisse Lieferanten für die Zukunft auszuschließen. Man ist nun damit beschäftigt, zunächst an der Hand der eingeforderten Berichte weitere Maßnahmen festzuhalten, welche in wirksamer Weise geeignet sein möchten, künftig vor dergleichen Benachteiligungen die Verwaltung wie die Mannschaften zu schützen.

† Straßburg, 20. Sept. Das heutige Corpsmandöver war vom Wetter begünstigt und hatte einen glänzenden Verlauf. Der Kaiser besaß um 9<sup>30</sup> Uhr in der Nähe des gestrigen Paradeplatzes sein Pferd; die Kaiserin und die Großherzogin von Baden verfolgten die Bewegungen der Truppen in einem sechsspännigen Wagen. Das Mandöver wurde um 1<sup>15</sup> Uhr bei dem Dorfe Wiewersheim geschlossen. Die Majestäten wurden daselbst durch den Bürgermeister, die Geistlichen und die Lehrer des Kreises begrüßt. Jungfrauen und Schulkinder überreichten unter entsprechenden Ansprachen Blumenkränze. Die nach Tausenden zählenden Zuschauer riefen den höchsten Herrschaften jubelnde Hochrufe zu. Seiner Majestät der Kaiser und die Kaiserin nahmen mehrfach Veranlassung, sich auf's freundlichste mit einzelnen Personen zu unterhalten. Die Rückfahrt erfolgte durch die Orte Wiewersheim, Offenheim, Stühheim, Oberhausbergen und Kronenburg. In allen diesen Ortsgaststätten läuteten die Glocken. Die Häuser waren festlich geschmückt; die Straße mit Tannenbäumchen eingefaßt und überall wehten Fahnen in den deutschen und elsässischen Farben. Triumpböden prangten mit der Inschrift: „Willkommen Kaiser Wilhelm!“

† Straßburg, 20. Sept. Heute fand ein Kaiserdiner mit 130 Gedecken statt, zu welchem die Spitzen der Stadt und Civilbehörden, die Mitglieder des Reichstags, des Bezirkstags und viele Notabeln geladen waren. Der Kaiser sprach seine Freude über den herzlichen Empfang aus und dankte in sehr freundlicher Weise dem Oberpräsidenten v. Müller für sein erfolgreiches Wirken. Bürgermeister Baer und die Mitglieder der Municipalität, welche den Kaiser vor zwei Jahren empfangen hatten, überreichten eine Gedenkmedaille an diese Tage. — Die Kaiserin und die Großherzogin von Baden besuchten gestern und heute verschiedene Wohlthätigkeitsanstalten. Heute Abend wurden die Vorstände des Vaterländischen Frauenvereins zur Kaiserin befohlen.

† Straßburg, 20. Sept., Abds. Der bei dem heutigen Diner vom Kaiser ausgebrachte Trinkspruch lautete folgendermaßen: Ich trinke auf das Wohl der Reichslande Elsaß-Lothringen, welche Mich schon zum zweiten Male und namentlich in ihrer Hauptstadt Straßburg auf so freundliche Art empfangen. Ihnen, Herr Oberpräsident v. Müller, danke Ich um so herzlicher, als Sie den Grund zu diesen Gefinnungen durch Ihre Administration in einer Weise ge-



legt haben, daß Ich hoffen darf, daß dieselben sich auch in Zukunft erhalten und bewahren werden. Die Reichslande Elsaß-Lothringen und ihre Hauptstadt Straßburg, sie leben hoch!

† Straßburg, 21. Sept. Die gestrige Soirée bei General v. Fransecky im Offizierskasino verlief auf's glänzendste; die Majestäten verweilten daselbst bis nach 10 1/2 Uhr. Heute Vormittag 11 Uhr fuhren die Majestäten mit dem größten Theile der Fürstlichkeiten nebst Gefolge zum Fest-Gottesdienste in der Thomaskirche. Um 11 1/2 Uhr fand bei der Präsektur vor dem Kaiser der Festzug von ländlichen Bewohnern des Kreises Erstein statt; unter Vorantritt von Musikcorps besetzten 100 Bauernburschen zu Pferde und vierzig Wagen voll geschmückter Bauernmädchen. Die Majestäten sahen dem Zuge mit sichtlichem Wohlgefallen zu. Mit herzlichem Händedruck verließ der Kaiser die bäuerliche Deputation.

#### Oesterreichische Monarchie.

Wien, 20. Sept. Dem Vernehmen nach haben die Verhandlungen mit dem Kriegsministerium bereits das Resultat gehabt, daß das Ministerium Laaffe schon jetzt in der Lage ist, als das Ergebnis eines bedeutenden Minderbedarfs für die Armee in das diesseitige Budget eine Ersparnis von 8 Millionen einzustellen, und zwar ohne daß die Möglichkeit weiterer Ersparungen ausgeschlossen bleibt.

Graf Andrássy wird den Fürsten Bismarck am Bahnhof begrüßen. Montag ist Galadiner beim Kaiser in Schönbrunn.

#### Frankreich.

Paris, 20. Sept. Das „Journal des Débats“ kommt erst heute auf die Unterredung des Fürsten Gortschakoff mit einem Mitarbeiter des „Soleil“ zu sprechen. Hr. Ch. Gabriel beginnt mit einem heißen Ausfalle auf den Herzog Decazes:

Wir haben bei uns, wie es deren überall gibt, Leute, welche die Masse der Opposition auf die Dauer nicht ertragen können und, um die öffentliche Aufmerksamkeit wieder auf sich zu ziehen, unermüdet aufeinanderzusetzen, daß sie, wenn man ihnen nur noch einmal die Leitung unserer Diplomatie anvertrauen wollte, uns endlich die Allüren verschaffen würden, die uns bis jetzt gefehlt haben. Diese Leute schreiben nach Belieben die Geschichte der Vergangenheit oder Prophezeiungen für die Zukunft; heute erzählen sie, daß sie bei dem und dem Anlasse das Vaterland gerettet haben, morgen entwickeln sie, wie die ganze Welt ein anderes Gesicht bekäme, wenn sie wieder an's Ruder gelangten; sie haben treue Freunde, die unter verschiedenen Namen bald in leichtfertige Blätter vorzüglich ernste politische Darstellungen gleiten lassen, bald mit hohen Persönlichkeiten in der Sommerfrische Gespräche führen. Der Schluß lautet dann immer: Steigen wir auf das Kapitol und danken wir den Göttern! Steigen wir auf das Kapitol, denn wir haben Frankreich vor neuen Kriegsabenteuern bewahrt, und danken wir den Göttern, denn wir sind stets für neue und noch bessere Dienste zu haben.

Dann wendet sich Hr. Gabriel nicht minder factisch gegen den Fürsten Gortschakoff, der sich gegen den Mitarbeiter des „Soleil“ gerichtet hat, während seiner vierundzwanzigjährigen Amtsführung keinen Augenblick aus seiner Ueberzeugung, daß ein mächtiges Frankreich für das Gleichgewicht Europa's eine Nothwendigkeit sei, ein Hehl gemacht zu haben.

Man erinnert sich, sagt er, jenes ergreifenden Austritts, da Hr. Thiers im Herbst 1870 Hr. v. Bismarck zu überreden suchte, daß er von „seinem Freunde“, dem Fürsten Gortschakoff, zahlreiche Beweise der Theilnahme empfangen hätte und daß, wenn Deutschland auf seinem Siegeszuge durch Frankreich nicht anhielte, Rußland sich endlich erheben könnte. Auf dieses Wort erhob sich Hr. v. Bismarck und schellte: „Man bringe mir die Wappe mit den russischen Papieren!“ Ein Carion wird herbeigebracht. „Lesen Sie, da haben Sie dreißig Briefe, die mir aus Petersburg zugegangen sind!“ Hr. Thiers las und gab jede weitere Vorstellung auf. Schon im Juli 1870 hatte die russische Regierung Oesterreich sehr bestimmt erklärt, daß sie ihm nicht gestatten würde, mit Frankreich gemeinschaftliche Sache zu machen. Als das Wiener Cabinet nach unsern ersten Niederlagen nicht mehr direkt einzutreten wagte, aber wenigstens eine europäische Verständigung über eine Mediation herbeiführen suchte, und England selbst schüchtern fragte, ob man sich nicht über die Friedensbedingungen benehmen und an die Menschlichkeit des Königs von Preußen appelliren könnte, erwiderte der Fürst Gortschakoff, der „aus seiner Freundschaft für Frankreich keinen Augenblick ein Hehl gemacht hat“, in wegwerfendem Tone: „Preußen hätte seine Friedensbedingungen (Elsaß und Lothringen) bezeichnen; nur ein Sieg könnte an denselben etwas ändern und dieser Sieg sei nicht wahrscheinlich.“ Bei dieser Gelegenheit sprach Graf Beauharnais das berühmte Wort: „Es gibt kein Europa mehr.“ Alleingelassen, mußten wir uns in das Gehot des Siegers fügen, und am selben Tage telegraphirte der Deutsche Kaiser von Versailles an den Kaiser von Rußland: „Mit unansprechlichen Gefühlen und Gott dankend, welche ich Ihnen, daß die Friedenspräliminarien soeben unterzeichnet worden sind. Wie wird Preußen vergessen, daß es Ihnen zu verdanken hat, daß der Krieg nicht noch größere Verhältnisse annahm.“ Gerade wie wir von der Wahrheit der letzten Worte überzeugt sind, halten wir auch den jetzigen Fehdezug zwischen Deutschland und Rußland für ungeschicklich, und wenn wir für unsern Patriotismus so peinliche Erinnerungen wachrufen, geschieht es nicht, um einem Groll Ausdruck zu geben, den wir nicht im Herzen tragen, sondern um bedeutlichen und ungeschickten Missbrauch vorzugreifen.

Hr. Gabriel führt dann unter Anrufung einer ahnungsvollen Abhandlung, welche Julian Klaczko schon im Jahre 1875 in der „Revue de deux mondes“ veröffentlichte, aus, daß Rußland die Folgen seiner Orientpolitik sich selbst zuzuschreiben habe, und schließt:

Jedenfalls ist es nicht die Sache Frankreichs, an der Seite einer Macht, welche selbst anerkennt, daß sie durch ihren letzten Krieg militärisch und finanziell erschöpft ist, einer Koalition Deutschlands, Oesterreichs, Englands und der Türkei Trost zu bieten. Wenn die Russen in den jüngsten Vorgängen im Orient eine Drohung für ihre Zukunft erblicken, können wir nur mit herzlichster Sympathie den Rath wiedergeben, welchen der Fürst Gortschakoff allen unseren Staatsmännern von Thiers bis Decazes ertheilt haben will: „Seib halt! Das ist für eure eigene Sicherheit und für das Gleichgewicht Europa's unerlässlich.“ Wir thun unser Möglichstes, um diesem Rathe zu folgen, und wünschen ganz aufrichtig, daß man es in St. Petersburg ebenso mache.

Wie die hiesigen Blätter sich über den enthusiastischen Empfang, welcher dem Deutschen Kaiser soeben in Straßburg bereitet worden ist, hinwegzusetzen suchen, muß nachgerade mehr Mitleid als Haß erregen. Die einen berichten kurzweg, die Aufnahme sei eine sehr lächle gewesen; die andern, um einen Grad weniger verlogen, setzen die Affirmationen, mit welchen die Majestäten begrüßt wurden, auf Rechnung der zahllosen Deutschen, die zu diesem Anlaß aus Baden herübergekommen wären. Gewiß nicht zur Ehre der Pariser Presse findet man den einzigen leidlich wahrheitsliebenden Bericht gerade im „Figaro“. „Von Zeit zu Zeit“, schließt der Correspondent dieses Blattes, „erscheint der Kaiser Wilhelm auf dem Balkon der Präsektur und grüßt die ihm jubelnde Volksmenge. An jeder Straßenecke lassen die Militärmusiken die imposanten Klänge der Volkshymne erschallen. Das Gewühl ist groß: ein wahres Volksfest. Und wir befinden uns in Straßburg!“

Nur die Herrschau von Königshofen zwingt auch den Reporter mehrerer anderer Blätter einige Worte der Bewunderung ab. Die Artillerie freilich findet Hr. Camille Farcy von der „France“, mehr als mittelmäßig und gar nicht zu vergleichen mit unserer herrlichen französischen Artillerie; dagegen gesteht er, nie ein imposanteres Schauspiel gesehen zu haben, als das große Schlupfdeils, in welchem die Infanterie massenweise mit einer Front von zwei Kompagnien abmarschirte: „Das Regiment schien wie die alte macedonische Phalanx.“ Nicht minder rühmt er die Kavallerie: „Es war der schönste Anblick, der uns je geboten wurde. Die Linie wurde streng beobachtet und kein einziger Mann kam in Galopp.“ Im „Gaulois“ urtheilt Hr. Maxime Gérard: „Methode und Ensemble sind vollkommen. Die Kavallerie bewegt sich mit der Präzision einer Maschine. Die Artillerie ist geschmeidig, behend und marschirt bewundernswürdig. Die heftige Kavallerie, die blauen Dragoner, die gelben und rothen Ulanen mit Lanzen und Fährlein, alle vorzüglich beritten, decken wunderbarlich u. s. w.“

Man schreibt dem „Memorial diplomatique“ aus London, Lord Salisbury habe seinen politischen Freunden erklärt, daß er keinen Entschluß von europäischem Charakter fassen werde, ohne zuvor die französische Regierung zu befragen. Er habe das größte Vertrauen, die owaltenden Schwierigkeiten bald beglichen zu sehen, und sei mit der Annäherung zwischen Oesterreich und der hohen Pforte vollkommen einverstanden.

Der Minister des Innern, Hr. Lepère, ist auf der Fahrt nach Montbeliard, wohin er sich zur Enthüllung des Denkmals des Oberst Denfert begibt, heute früh in Besancon eingetroffen und sagte dort zu den ihn begrüßenden Behörden: „Die Gefinnungen der Freigrafschaft sind mir bekannt. Ich gehöre Burgund an, welches mit Ihrer Provinz zahlreiche Berührungspunkte hat. Wie bei Ihnen, so liebt man auch dort leidenschaftlich die Freiheit, die Ordnung, die Arbeit, lauter Dinge, welche die Republik allein fortan gewährleisten kann. Uebrigens brauche ich hier, wo ich mit Hochrufen auf die Republik und unter den Klängen der Nationalhymne empfangen worden bin, nicht erst zu erklären, daß unsere Institutionen gegen jeden Angriff geschützt sind. Die Regierung, welche Frankreich sich gegeben hat und in deren Namen ich zu sprechen die Ehre habe, wird stets das Vertrauen des Landes zu rechtfertigen suchen und wie bisher seine Ehre darein setzen, den Wünschen des Landes zu gehorchen, dem öffentlichen Interesse Gemüthe zu thun und diesem so maßvollen und mackeren Volke, welches die Lehren eines unverdienten Unglücks so trefflich beherzigt hat, die Ruhe zu erhalten.“ Hr. Gambetta hat heute früh in Neudon militärischen Luftschiffahrt-Experimenten beigewohnt.

Der Prinz von Wales ist heute früh von Cherbourg hier eingetroffen. Er reist Abends nach Darmstadt ab. Der Minister des Außern, Hr. Waddington, geht wahrscheinlich heute nach Delepe, um dort seinem englischen Kollegen, dem Marquis v. Salisbury, einen Besuch abzustatten. — Auf dem Programm des nächsten Monat in Marseille zusammentretenden socialdemokratischen Arbeiterkongresses stehen folgende Themat: die Stellung des Weibes; die sociale Frage; die Rentensteuer. Paris wird auf diesem Kongresse durch 25 Delegirte vertreten sein, für welche der Gemeinderath ein Reisegeld von 5000 Frs. bewilligt hat.

Die Ausführung des letzten Willens des Kaiserlichen Prinzen stößt dem „Gaulois“ zufolge, wenn auch nicht auf Schwierigkeiten, so doch wenigstens auf Verzug. Nach englischem Gesetze ist das Testament streng genommen unigiltig, da es nicht von dem Erblasser in Gegenwart von zwei Zeugen gezeichnet ist, die ebenfalls, jeder in Gegenwart des anderen, ihre Unterschrift darunter setzen müssen. Indef macht die Kaiserin, welche allein das Testament ansetzen konnte, von diesem Rechte, wie man erwarten durfte, keinen Gebrauch, sondern ist entschlossen, es wortgetreu auszuführen. Die Legate belaufen sich auf 1,250,000 Fr.; da aber der Prinz nicht näher hinzugefügt hat, durch welche von seinen Gütern sie gedeckt werden sollen, so werden die Testamentsvollstrecker unter denselben die geeignete Auswahl zu treffen haben. Da ferner die Kaiserin erklärt hat, daß sie gewillt sei, fortan in der strengsten Zurückgezogenheit zu leben, wird zu einer Liquidirung ihres Vermögens geschritten werden müssen. Wegen dieser zwiesfachen Formalität hat Hr. Rouher neulich einige Tage in Chislehurst gewilt und wird er nächstens sich abermals dorthin begeben.

#### Serbien.

† Belgrad, 20. Sept. Die Ergänzungswahlen für die Stupskina finden am 22. Oktober statt. — Der russische Bauunternehmer Baranoff ist mit mehreren Bankiers wegen Erwerbung der serbischen Bahnen hier eingetroffen.

#### Die 52. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte in Baden.

Baden, 19. Sept. Der heutige Tag war den Sektionskationen gewidmet. Diese Sektionen finden in den kleinen Sälen des Konversationshauses, im Gymnasium und in der Mädchenschule statt. Es bestehen nicht weniger als 28 Sektionen, nämlich für: 1) Mathematik, Astronomie, Geodäsie; 2) Physik, Meteorologie; 3) Chemie; 4) Mineralogie, Geologie, Paläontologie; 5) Anthropologie und geschichtliche Forschung; 6) Geographie und Ethnologie; 7) Botanik; 8) Zoologie, vergleichende Anatomie; 9) Entomologie; 10) Landwirtschaftliches Versuchswesen; 11) Veterinärkunde; 12) mathematischer und naturwissenschaftlicher Unterricht; 13) Anatomie und Physiologie; 14) Pathologische Anatomie und allgemeine Pathologie; 15) Innere Medizin, Hautkrankheiten; 16) Chirurgie; 17) Gynäkologie; 18) Psychiatrie und Neurologie; 19) Pädiatrie; 20) Ophthalmologie; 21) Laryngologie, Diatrie, Rhinologie; 22) Gerichtliche Medizin, öffentliche Gesundheitspflege; 23) Militär-Sanitätswesen.

Dies ist wohl eigentlich das Gute zu viel. Die Naturwissenschaften theilen sich gegenwärtig in eine große Menge einzelner wissenschaftlicher Zweige, die alle so entwickelt sind, daß sie ihre Vertreter fast vollkommen in Anspruch nehmen. Es ist kaum möglich, mehrere dieser Gebiete, geschweige denn die gesammten Naturwissenschaften zu beherrschen. Die Zeiten, in denen es an den deutschen Hochschulen noch Professoren gab, die die gesammte Medizin und die gesammten Naturwissenschaften gleichzeitig zu vertreten hatten, sind eben längst überwunden. Die Naturforscher-Versammlungen haben doch den Zweck, dem Forscher auf irgend einem naturwissenschaftlichen Gebiet Gelegenheit zu geben, sich über die Fortschritte in anderen Zweigen leicht zu orientiren. Dieser Zweck ist aber bei der weitgehenden Theilung der Versammlung in einzelne Sektionen kaum mehr erreichbar und die allgemeinen Sitzungen können demselben auch nur wenig Rechnung tragen.

Jedenfalls entwickelte sich in allen Sektionen ein reges wissenschaftliches Leben. Während viele Vorträge schon vor Beginn angestellt waren, mehrten sich die Anstündigungen derselben bei Eröffnung der Sitzungen schnell, so daß es wohl keiner Sektion an Material zur Abhaltung mehrerer Sitzungen fehlte.

Von der Geschäftsführung waren für die einzelnen Sektionen Führer und Sekretäre vorausbestimmt. Die Führer, welche durchweg Herren sind, die mit den lokalen Verhältnissen genau bekannt sind, hatten den Sektionen die Sitzungslokale anzuweisen, jede gewünschte Auskunft zu geben, die Führung bei Anstündigen zu übernehmen u. s. w. Diesem gewiß nicht sehr angenehmen Amt unterziehen sich die betreffenden Herren mit anerkannter Liebenswürdigkeit.

Während der Versammlung befindet sich im großen Saale des Armenbades eine Ausstellung von naturwissenschaftlichen und medizinischen Apparaten und Sammlungen, die von den besten Händen für derartige Gegenstände herbeigeführt ist.

Das Konzert vor dem Konversationshaus zog heute Abend eine große Anzahl dorthin, wiewohl viele Sektionen sich in den einzelnen Restaurants Gelegenheit zu gemüthlichem Verkehr ihrer Mitglieder gaben.

#### Badische Chronik.

† Karlsruhe, 21. Sept. Schwurgericht. Gestern Vormittag kam die Anklagesache gegen Christian Kiefer von Brödingen wegen Mords zur Verhandlung. — Der Angeklagte, 44 Jahre alt, war früher Goldarbeiter, dann Landwirth, hatte einiges Vermögen, ist aber jetzt verarmt; erstmals im Jahre 1872 verheiratet mit Anna Maria Schwarz, welche jedoch nach einem Jahre verstarb, berechtigte er sich am 13. November 1875 wieder mit der Wittne Karoline Mößner, welche zwei jetzt noch lebende Kinder, nämlich Karl, jetzt 12 Jahre alt, und Karoline, nun 10 Jahre alt, in die Ehe brachte. Aus der zweiten Ehe sind zwei Kinder, Juliane Kiefer, geb. am 1. September 1876, und Anna Maria, geb. am 17. September 1877, hervorgegangen. — Christian Kiefer wurde schon im Jahre 1856 wegen Tödtung durch schwurgerichtliches Urtheil zu 4 Jahren Zuchthaus verurtheilt, war durch seine Rohheit und Grausamkeit gegen Menschen und Thiere überhaupt allgemein berüchtigt und gefährlich; er verkehrte viel in Wirthshäusern, wurde arbeitslos und, da seine zweite Ehefrau Schulden in die Ehe gebracht hatte, nahmen seine Vermögensverhältnisse einen Rückgang, so daß er von verschiedenen Gläubigern gerichtlich betriebe wurde; die Fahrnisse und die Früchte auf dem Halme wurden im Vollstreckungswege veräußert, überdies sollte er seine Wohnung, die ihm wegen Nichtzahlung der Miete gekündigt worden, verlassen. Während er den geringen Verdienst durch Wesperei in Wirthshäusern verzehrte, litten Frau und Kinder den bittersten Mangel; Verwandte schühten diese vor dem Verhungern. Der Angeklagte schloß sich zu Holz, um Unterstützung bei der Gemeinde nachzusuchen, er kam zu dem Entschlusse, seinem Leben durch Erhängen ein Ende zu machen; es kam ihm aber der Gedanke, daß er seine eigenen Kinder, von denen er namentlich das ältere besonders geliebt hätte, als Kinder eines verarmten Mannes und eines Selbstmörders zurücklassen würde, und dieser Gedanke war ihm unerträglich, so daß er den Entschluß faßte, ehe er selbst an sein Leben Hand anlegte, diese zwei Kinder zu tödten. Er trug, wie er selbst angab, diesen Gedanken längere Zeit mit sich herum und schritt am 5. August d. J. zur Ausführung der schrecklichen That; Nachmittags vor 4 Uhr, als er mit der zwei Jahre alten Karoline Anna zu Hause war, nahm er das Kind auf den Fußboden, um es hier aufzuhängen; er glaubte sich aber geirrt, nahm das Kind wieder in die Stube, wo nun auch die beiden Stiefkinder anwesend waren. Karl Mößner mußte in die Zurnstunde, die drei Jahre alte Juliane Kiefer hatte bis jetzt dort geschlafen und ihre Stiefschwester Karoline nahm sie mit Erlaubnis des Vaters zum Bad in der Ezg mit. Nun verfügte sich der Legatte mit dem Kind Anna Maria in den Stall, band ihm den Strick um den Hals und erhängte es an der Futtertrasse; die kleine Leiche legte er sodann in einen im Stalle befindlichen Stroßtrog. Kaum war dies gethan, so holte er die kleine Juliane an der Ezg, führte sie ebenfalls in den Stall, erhängte sie an derselben Stelle, wo soden das kleinere Schwesterchen gehend hatte, und legte sie dann zu der Leiche derselben, beide mit Stroß zudeckend; er sagte, daß sie beim Herunternehmen noch „ein Schauerle gethan habe“. — Nun wollte er selbst durch Erhängen und dann durch Deffnen einer Pulsader Hand an sich legen, schien aber die Energie verloren zu haben; er begab sich in den Stall, wo er das Pferd, in dessen Nähe die eben gemordeten zwei Kinder lagen, fütterte, nahm mit seiner Frau, die nun heimgekommen



Nachricht.

war, in der Stube das Bepferbrod ein, sagte ihr auf Besagen, das die Kinder bei der Base seien; nachher verschwand er, hielt sich während 24 Stunden auf dem Henschloher verdeckt und in der Nacht vom 6. 7. August nach 12 Uhr verließ er diesen Ort, warf den Strid, den er bisher bei sich getragen, von sich und meldete sich in Pforzheim bei dem Gefängniswärter: „Ich bin der Mann, der seine zwei Kinder umgebracht hat.“ Die Leichen der letzteren waren inzwischen aufgefunden worden.

Es würde den Rahmen dieser Berichterstattung überschreiten, wenn man den Inhalt der Verhandlung ausführlicher darstellten wollte; es handelte sich namentlich um die Frage, ob der Angeklagte mit Ueberlegung gehandelt habe, sowie um jene seiner Zurechnungsfähigkeit und der Mordbegehung zur Todesstrafe verurteilt.

Nachdem die auf Woth der beiden Kinder gerichteten Fragen abschließlich beantwortet waren, wurde der Angeklagte wegen (mehreren) Mords zur Todesstrafe verurteilt.

Karlsruhe, 21. Sept. Schwurgericht. In der gestrigen letzten Sitzung wurde die Anklage gegen den 19 Jahre alten Karl Friedrich Holz von Unterwiesheim wegen vorsätzlicher Körperverletzung mit dadurch verursachtem Tode abgeurteilt.

Der Angeklagte, allgemein als ein braver junger Mensch geschilvert, ist der Sohn des am 13. Aug. d. J. verstorbenen Landwirths Karl Christof Holz, welcher sich vor 20 Jahren mit Susanna Stuhlmaier verheiratet hatte; der Vater wird als ein äußerst gewaltthätiger und roher Mann bezeichnet, welche schlimme Eigenschaften sich namentlich gegen seine Frau und Kinder kundgegeben haben. Die Ehefrau war seit Beginn der Ehe der Gegenstand der brutalsten Mißhandlungen und Vorwürfe desselben, denen auch die Kinder fortwährend ausgesetzt waren. Am 2. August d. J. sollte dieses traurige Zusammenleben ein tragisches Ende finden; schon auf dem Felde war Christof Holz mit einer Sense auf seinen Sohn und seine Frau losgegangen, die letztere hatte sich in das Haus von Bekannten begeben, um vor ihrem Manne sicher zu sein, während der Sohn Karl Nachmittags in die Mühle gegangen war, um Mehl zu holen; als sie Abends dessen Heimkehr erwarten durfte, begab sie sich in ihre Wohnung, wurde aber im Hausgange von ihrem Manne mit einem eisernen Hammer, den er gegen sie schwang, drohend hinausgejagt. Nun kam der Angeklagte zurück, als er seine Mutter auf der Treppe erblickte, diese ergriff im Hofe eine Mistgabel zu ihrem Schutze, der Vater warf den Hammer weg, ergriff einen Karz, ging auf seine Frau los, die in der Abwehr mit der Gabel ihn leicht verletzte; als er bemerkte, daß sich der Sohn seiner Mutter annahm, wendete sich der Vater gegen den Sohn und während er den Karz gegen denselben stieß oder warf, erhielt er von dem Angeklagten mit einer Mistgabel, die dieser ergriffen hatte, einen Schlag auf den Kopf, worauf er umfiel; er raffte sich aber bald wieder auf, ging in das Haus, das er vollständig an Thüren und Fenstern verschloß, während Frau und Sohn bei Nachbarn übernachten mußten. Nach elf Tagen starb er in Folge der erhaltenen Verletzung an Gehirnblutung, nachdem er noch während des Krankenseins wiederholt mit Pfeiseln auf seine ihn sorgsam versorgende Ehefrau hatte losgehen wollen.

Der Angeklagte, der That gefählig, machte in seiner Verteidigung Nothwehr geltend, die Geschworenen traten dieser Anschauung, ohne Ueberlegung derselben anzunehmen, auch bei und es erfolgte demgemäß die Freisprechung des Angeklagten.

Es war dieser Fall der letzte der Tagesordnung der III. Quartals-Sitzung, zugleich aber auch der letzte nach dem bisherigen landesrechtlichen Strafverfahren, da bekanntlich mit dem 1. Oktober d. J. die neuen Reichs-Gesetze zum Vollzuge gelangen.

Freiburg, 21. Sept. Im Laufe dieser Woche wird Sr. Excellenz der General-Feldmarschall Graf v. Moltke auf der von ihm geleiteten Uebungsreise des Generalsstabs mit einer größeren Anzahl von Offizieren und Mannschaften, von Koblentz ausgehend, den hiesigen Amtsbezirk berühren und in hiesiger Stadt eintreffen. Die betreffenden Offiziere und Mannschaften werden in hiesigen Gasthöfen, sowie in einzelnen Privatwohnungen der Wilhelmstraße einquartiert werden. Graf v. Moltke wird im Hotel Sommer zum Zehringhofe wohnen.

Demnächst wird dahier eine Frauen-Arbeitschule eröffnet werden, ähnlich wie solche in anderen Städten wie Karlsruhe und Pforzheim bestehen. Zwei Lehrerinnen aus Pforzheim haben es unternommen, eine solche Schule auch hier zu gründen, und wurden ihnen seitens des Stadtrathes im Schulgebäude der erweiterten Mädchenschule die hierzu erforderlichen Lokalitäten zur Verfügung gestellt.

Der Zugang von Schülern am hiesigen Gymnasium bei Beginn des neuen Schuljahres war ein so starker, daß die vorhandenen Räumlichkeiten nicht mehr ausreichen; es wurde deshalb eine Parallelabtheilung des Gymnasiums in einem Saale des Schulgebäudes der höheren Bürgerschule bis auf Weiteres untergebracht.

Die mit den Pächtern des hiesigen städtischen Gaswerkes behufs Vertheilung einer Anleihe des Pachterverhältnisses gepflogenen Vergleichsunterhandlungen sind von dem Stadtrathe als vorläufiglich zu keinem Ziele führend wieder abgebrochen und ist zugleich beschlossen worden, dem Bürgerausschusse wegen Errichtung einer zweiten von der Stadt in Selbstbetrieb zu nehmenden Gasfabrik Vorlage zu machen.

Bermischte Nachrichten.

Ein vor etwa 20 Jahren an der Südseite des l. Landhauses in Schanhausen (Württemberg) gepflanzter Stock der starktriebig großblättrigen amerikanischen Johannisbeere mit eigenthümlichem erbsenartigem Geschmack hat alljährlich außerordentlich reichlichen Ertragsanfang. Auch im heurigen, durch Menge der Trauben im Allgemeinen keineswegs sich auszeichnenden Jahrgang erregt und verdient dieser eine Notiz der Bewunderung, an dem vor einigen Tagen 2800 Trauben geerntet sind.

Ein seltsamer Frohndienst. In einer kürzlich erschienenen Schrift: „Das Weinland Elsaß“, wird folgender Einfall irgend eines spekulativen Fendalherren des 16. Jahrhunderts erzählt: Tausend fünfshundert dreißig und neun galten die Faß mehr als der Wein! In diesem Jahre kam ein Edelmann, anstatt seinen alten Wein fortzugeben, auf den Gedanken, ihn von seinen Bauern „in der Frohne“ anstricken zu lassen. Sie mußten einen Tag zusammenkommen; ungemessen Arbeit der Wein in die dürstigen Keulen der Bauern und ergrünte ihre Köpfe. Handel und Verwendungen gab es dann genug und die Strofen trugen dem Edelmann als Gerichtsherrn mehr ein, als wenn er den Wein verkauft hätte.

Strasburg, 21. September. Zu der gestern von dem General v. Fransecky im Offizierskasino gegebenen Soirée waren das Gefolge des Kaisers und die Spitzen der hiesigen Militär- und Civilbehörden geladen. Die Majestäten erschienen um 9 Uhr. Der Kaiser führte die Frau Generalin v. Fransecky, der General v. Fransecky die Kaiserin in den Saal. Der Kaiser und die Kaiserin blieben bis 11 Uhr.

Heute Vormittag 9 Uhr machte die Kaiserin am Arm des Großherzogs und mit der Großherzogin von Baden einen Spaziergang durch die Stadt. Um 11 Uhr besuchten die Majestäten den Gottesdienst in der Thomaskirche. Der Kaiser fuhr in offenem Wagen, die Kaiserin und die Großherzogin von Baden in einem geschlossenen, reichen Salowagen. Der Gottesdienst wurde eingeleitet durch einen Vortrag des Männer-Gesangsvereins, einen Psalm Palästrinas; Liturgie und Gebet verrichtete Divisionspfarrer Schaff, die Predigt hielt Obergpfarrer Steinwender über Matth., 6. Kapitel. Bei der Hin- und Rückfahrt von und zu der Kirche wurden die Majestäten von einer zahlreichen Volksmenge mit brausenem Hochrufen begrüßt. Wir haben herrliches Wetter. Die Zahl der Fremden wird heute auf 100,000 geschätzt.

Die erhabendste Kundgebung der Freude über die Anwesenheit des Kaisers im Reichslande war dem heutigen Tage vorbehalten. Bei dem Weisenthurm-Thor hatte sich die jugendliche Bevölkerung des Kreises Erstein zu einem stattlichen Aufzuge gesammelt. Der Zug wurde eröffnet durch brittische Musiker in altbayerischer Tracht und bestand selbst aus 130 stattlichen Reitern auf eleganten Pferden und 32 theils mit vier, theils mit sechs Pferden bespannten Wagen, auf denen etwa 450 Mädchen der Kreisdörfer in ihren Volkstrachten Platz genommen hatten. In den Zug waren außerdem Musikchöre aus Erstein und Zellrück eingereiht. Dieser festliche Zug bewegte sich im Zickzack durch die Hauptstraßen der Stadt nach der Wohnung des Kaisers. Hier angekommen, begaben sich der Kreisdirector Böhm und eine Deputation, bestehend aus dem Reichstags-Abgeordneten Dr. Mack von Benfeld, 5 Bürgermeistern und 8 Mädchen, letztere in Esässer Volkstrachten, zu den Majestäten, um dieselben Namens des Kreises zu begrüßen. Die Majestäten sprachen ihren Dank aus und richteten freundliche Worte an alle Mitglieder dieser Deputation. Insbesondere unterhielt sich die Kaiserin mit den Mädchen. Hierauf setzte sich der Zug in Bewegung. Der Kaiser, die Kaiserin, der Kronprinz, der Großherzog und die Großherzogin von Baden und die übrigen Fürlichkeiten nahmen auf der Terrasse nach der Straße zu Platz. Es war ein erhabener Anblick, als Reiter und Wagen in festlich gehaltenem Schritte desfilirten, die schmucken Burken zu Pferde den Majestäten laute Hochs zuriefen und die stehenden Mädchen ihre Grüße durch fröhliches Schwenken der Sacktücher darbrachten. Eine solche freudige, aus dem Herzen kommende Huldigung im alten, neuen Reichslande mußte wohlthun Ihre Majestäten berühren, lockte sie doch manchem Zuschauer Thränen in die Augen. Der Festzug bewegte sich sodann nach Tivoli, wo ein Festmahl von 500 Gedecken für die Theilnehmer bereitet war. Um 4 Uhr erfolgte die Rückfahrt nochmals an der Präsektur vorbei.

Seine Majestät der Kaiser sah dem Zuge auch auf der Rückfahrt von Tivoli aus zu, begrüßt von tausendfältigem, sich stets erneuerndem Hochrufen. Heute Abend findet bei Seiner Majestät ein Diner zu 130 Gedecken statt. Die Kaiserin und die Großherzogin von Baden reisen noch heute nach Baden ab.

Strasburg, 22. Sept. Gestern Vormittag nach dem ländlichen Aufzuge besuchten der Kaiser, die Kaiserin und die Großherzogin von Baden nebst den fremdherlichen Offizieren das Münster, empfangen und geleitet von dem Bischof. Die Kaiserin und der Großherzog von Baden besuchten sodann die Wohlthätigkeitsanstalt au-Don-Pasteur, das Militär- und das Bürgerhospital. Abends 7 Uhr reisten die Kaiserin und die Großherzogin nach Baden-Baden ab; das bis zum Bahnhof zahlreich versammelte Publikum brachte begeisterte Hochrufe aus. Heute Abend findet Beleuchtung der Münsterthürme statt.

Strasburg, 22. Sept. Gestern Abend empfing der Kaiser eine Deputation der Stadt Strasburg zur Ueberreichung der zur Erinnerung an den ersten Besuch Seiner Majestät (Mai 1877) geschlagenen Gedenkmédaille. Die Deputation bestand aus demselben Herren, die damals den Kaiser am Bahnhof begrüßt hatten. Bürgermeister Bad begrüßte im Eingange seiner Ansprache die alte Sitte der Reichsstadt, auf wichtige Ereignisse Denkmünzen prägen zu lassen, und bat den Kaiser, die gegenwärtige Médaille huldvoll entgegenzunehmen. Der Kaiser, sichtlich auf's freudigste überrascht, dankte in huldvoller Weise und wiederholte, daß es in der That ein wichtiger Moment sei, der ihn jenes erste Mal in die Hauptstadt des Elsaßes geführt habe. Es seien allerdings schmerzliche Erinnerungen, die hier zu überwinden seien für Land und Stadt. Seinem Wunsche und Sinne entspreche es, wenn dieser Uebergang sich in mildester Art vollziehe, und wolle er nur bemerken, daß die nunmehr kommende Regierung in demselben Sinne gehandelt werden würde; dafür bürgte die Persönlichkeit des künftigen Statthalters. Sei derselbe auch nicht in der Verwaltung groß geworden, so habe er sich doch in ähnlicher Stellung in Schleswig bereits bewährt. Zum Schlusse beauftragte der Kaiser den Bürgermeister, der Bevölkerung seinen Dank für den ihm und der Kaiserin zu Theil gewordenen außerordentlich erfreulichen Empfang auszusprechen.

Strasburg, 22. Sept. Fürst Hohenlohe ist gestern Abend hier eingetroffen.

Meß, 22. Sept. Die Stadt ist bereits festlich geschmückt, die Via Triumphalis über einen Kilometer lang. Die „Lothringer Zeitung“ erzählt, der Kaiser treffe schon Dienstag 7 1/2 Uhr Abends ein und reise Donnerstag 2 1/2 Uhr Nachmittags nach Baden-Baden ab.

Wien, 21. Sept. Fürst Bismarck ist sammt Familie und Gefolge heute Abend 10 Uhr hier eingetroffen. Der deutsche Botschafter Prinz Reuß, Graf Andrássy und das deutsche Botschaftspersonal waren am Bahnhof anwesend. Die Begrüßung zwischen dem Fürsten und dem Grafen Andrássy war eine überaus herzliche. Fürst Bismarck nebst Familie und Gefolge, welche sich in 4 Hofwagen in ihr Absteigequartier im Hotel Imperial begaben, wurden bei der Ankunft und während der Fahrt ins Hotel von dem dichtgedrängten Publikum sehr lebhaft begrüßt.

Verpignan, 22. Sept. Gestern fand die feierliche Enthüllung der Statue Franz Arago's statt. Der Unterrichtsminister und der Senator Proust feierten Arago als Politiker und Verteidiger des allgemeinen Stimmrechts.

London, 21. Sept. Meldungen aus Simla vom 21. d.: Die Afrikaner und andere Stämme in der Nähe des Khyberpasses verbürgten sich für die Sicherheit der von ihnen beherrschten Theile der Straße nach Kabul. Die Chinwaris boten freiwillig Vorräthe an.

London, 22. Sept. Der „Standard“ meldet aus Aitkeil vom 21.: Eine Gefandtschaft des Emirs sei mit Versicherungen seiner Freundschaft und Treue eingetroffen. Der „Daily News“ zufolge ist das britische Lager am Schutargardan-Passe am 19. d. Nachts angegriffen worden. Unsere Verluste sind unerheblich. „Times“ meldet aus Rangoon vom 21. d.: Die britische Mission sei in Abandale angewiesen worden, baldmöglichst abzureisen. Der „Times“ zufolge bleibt Cetewayo bis auf Weiteres Staatsgefangener in der Kapstadt.

San Francisco, 20. Sept. General Grant ist hier angekommen und enthusiastisch bewillkommt worden.

Briefkasten.

X. „Einen Zug will er sich machen?“

Frankfurter Kurszettel.

(Die fettgedruckten Kurse sind vom 22. Sept., die übrigen vom 20. Sept.)

Staatspapiere.

Table with columns for various bonds and interest rates, including Deutsche Reichs-Anleihe, Preuss. Obligationen, and others.

Banken und Prioritäten.

Table listing various banks and their shares, such as Reichsbank, Deutsche Bank, and others.

Anleihenloose und Prämienanleihe.

Table listing various loan certificates and premium bonds, including Preuss. Prämien-Anleihe and others.

Wechselkurse, Gold und Silber.

Table listing exchange rates for gold and silver, including London, Paris, and other locations.

Tendenz fest.

Berliner Börse. 22. Sept. Kreditaktien 455.—, Staatsbahn 457.50, Lombarden —, Disco. Commandit 158.50, Reichsbank —, Tendenz: fest.

Wiener Börse. 22. Sept. Kreditaktien 263.50, Lombarden —, Anglobank 132.50, Napoleonsd'or 9.36, Tendenz: fest.

Weitere Handelsnachrichten in der Beilage Seite II.

Berantwortlicher Redakteur: Heinrich Goll in Karlsruhe.

Großherzoglich. Hoftheater.

Donnerstag, 25. Sept. 3. Quartal. 102. Abonnementsvorstellung. Donna Diana, Lustspiel in 5 Akten, von Moreto, übersezt von West. Anfang 7 1/2 Uhr.

Freitag, 26. Sept. 3. Quartal. 104. Abonnementsvorstellung. Der schwarze Domino, Oper in 3 Akten, nach dem Französischen bearbeitet von Frhgn. v. Achtenstein. Musik von Auber. Anfang 7 1/2 Uhr.



